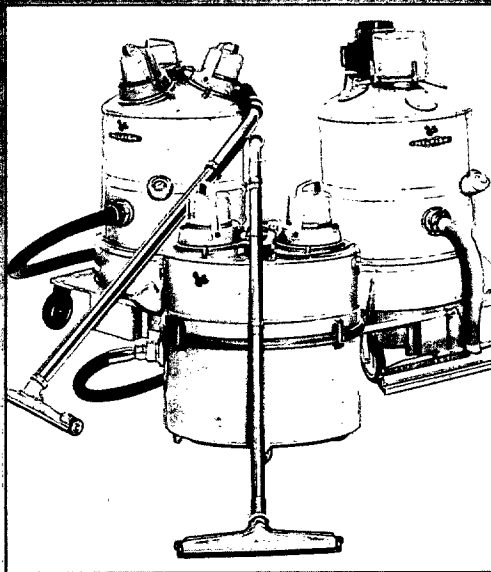


Diese NILFISK-Industriesauger gehörten zu den ersten, die alle STB*-Prüfungen bestanden haben.



NILFISK-Industriesauger waren schon immer auf hohe Leistung, Zuverlässigkeit und Sicherheit angelegt.

Sie haben sich aber auch deshalb seit über 30 Jahren in der Praxis bewährt, weil sie ständig den technischen Entwicklungen angepaßt, laufend verbessert wurden.

So war es für NILFISK nicht schwer, als neue Sicherheitsvorschriften erlassen wurden, diesen

höheren Sicherheitsstandard nachzuweisen. Die NILFISK-Geräte der STB-Klasse bieten damit neben der sprichwörtlichen langlebigen Zuverlässigkeit mehr Sicherheit als vorgeschrieben ist (ZH 1/487).

Wenn Sie einen kostenlosen Beweis dafür haben wollen, rufen Sie in dem nächstgelegenen NILFISK-Service-Büro an und verabreden Sie einen Vorführungstermin in Ihrem Betrieb.



NILFISK AG · Service-Zentrale Hamburg · Siemensstraße · 2084 Rellingen 1 · (041 01) 3 20 84
 Service-Büro Berlin Telefon (0 30) 3 13 20 92 Service-Büro Frankfurt Telefon (06 11) 57 49 72
 Service-Büro Hannover Telefon (05 11) 62 29 28 Service-Büro Stuttgart Telefon (07 11) 38 19 40
 Service-Büro Düsseldorf Telefon (02 11) 72 53 56 Service-Büro München Telefon (0 89) 9 50 36 45

MEDIKAMENTE

Umstrittenes S

In einem kuriosen Rechtsstreit unterlag eine große Pharma-Firma einem kleinen Waschküchenbetrieb. Lukrativer Streitgegenstand: Aufputschpillen für Nahost.

Das sanft geschwungene „S“, der Äskulapschlange nachgebildet, ist drei Millimeter breit und fünf Millimeter hoch. Es ziert eine kleine weiße Pille und beschäftigt seit Monaten deutsche Rechtsanwälte und Richter, einen Konzern-Vorstand und einen Ägypter.

Dabei ist die Tablette mit dem Mini-„S“ in keiner deutschen Apotheke zu haben: „Samynova“, ein Muntermacher mit dem Wirkstoff Fenetyllin, wird zwar in Oberhessen produziert, aber ausschließlich in den Libanon exportiert.

Doch ausgerechnet in der Bundesrepublik, wo sie nie auftauchen, kamen die Pillen vor Gericht:

▷ Geklagt hatte (beim Hamburger Landgericht) das Chemiewerk Homburg, eine Zweigniederlassung des Degussa-Konzerns, zu dessen Umsatzrennern die verschreibungspflichtige Fenetyllin-Droge „Captagon“ zählt. Auf jeder „Captagon“-Pille sind, ein weltweit bekanntes Signum, zwei „ineinander versetzte“ Mondsicheln eingepreßt.

▷ Beklagter war der in Ägypten geborene Apotheker Reda Yastas, 46. Der naturalisierte Bundesbürger, Besitzer der Kleinfirma „Samychemie“, produziert in der ehemaligen Dorfschule von Braach (bei Rotenburg an der Fulda) mit drei Mann das Fenetyllin-Präparat „Samynova“ – gezeichnet mit dem schlangenartigen „S“.

Mit diesem Zeichen, so forderte das Chemiewerk Homburg vor Gericht, solle Yastas seine Pillen nicht mehr bedrucken dürfen: Das „S“-Signum sei dem Markenzeichen von Captagon – den beiden Mondsicheln – täuschend ähnlich.

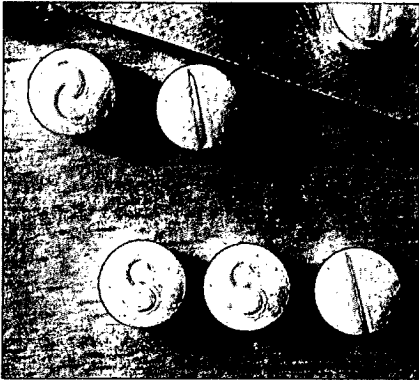
Die dadurch entstehende „Verwechslungsgefahr“, so Firmenanwalt Dr. Martin Luther, bedrohe die „Arzneimittelsicherheit“: Die Konsumenten im fernen Libanon könnten die „Samynova“-Pillen mit „Captagon“ verwechseln und sich dadurch schwerwiegenden „Gesundheitsgefahren“ aussetzen.

Plausibel war das nicht. Denn siech oder gar süchtig machen können beide Präparate gleichermaßen: „Samynova“ und „Captagon“ sind identisch, beider gemeinsamer Wirkstoff sind jeweils 50 Milligramm Fenetyllin.

Der Degussa-Tochter ging es offensichtlich eher um das eigene Wohl als um das der libanesischen Tablettenschlucker: Mit Yastas' „Samychemie“ war ein Konkurrent aufgetaucht, der an dem lukrativen Auslandsmarkt für Fenetyllin teilhaben wollte.



Pharma-Unternehmer Yastas
„Kann ich nehmen freie Zeichen“



„Captagon“-Pillen (o.), Yastas-Pillen
Mondsicheln oder Schlangen?

Bislang hatte die Homburg-Chemie weltweit ganz allein von der „zentral anregenden Wirkung“ („Captagon“-Beipackzettel) des Fenetyllin profitieren können. Ende der fünfziger Jahre hatten Chemiker der Degussa-Tochter ein Verfahren entwickelt, mit dem sich die Amphetamine und deren Salze – darunter Hermann Görings geliebtes Pervitin – in Fenetyllin verwandeln ließen. Der Stoff hatte ähnlich berauschende Wirkung wie die Amphetamine, unterlag aber nicht den absatzhemmenden Bestimmungen des Betäubungsgesetzes.

Unter dem Namen „Captagon“ erreichten die Pillen schnell „hohe Umsatzzahlen“ (Firmenanwalt Luther). Auch nach 18 Jahren, als die Patente erloschen, blieb dem Chemiewerk Homburg das Fenetyllin-Monopol erhalten: Kein Pharma-Unternehmen von Rang produzierte einen Muntermacher mit diesem Wirkstoff.

Auf diesen Markt stieß nun Kleinunternehmer Yastas vor. Bei Reisen in die alte Heimat und andere arabische Länder hatte er entdeckt, daß „für Fenetyllin dort große Nachfrage ist, vielleicht weil ständige Hitze so müde macht oder

März

Saturn Dinosaurier Steinkohle Quantengas Antike Psycho-Logik Computerarchitektur Nervensystem Japan

Die Monde des Saturn: Enceladus, die Ausnahmerecheinung. Eine Erkenntnis der Voyager-Mission. Das Ende der Kreidezeit: Warum vor 63 Millionen Jahren die Dinosaurier und zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten ausstarben. **Das Kohlebergwerk der Zukunft: Wie wir unsere größte Ressource besser nutzen können und welche technischen Probleme dabei gelöst werden müssen.** Der ein-atomige Wasserstoff: Ob und wie die Quantenmechanik sich an diesem erstmals hergestellten Gas beweisen läßt. **Psychologie der Entscheidungen: Wie und warum auch emotionale Entscheidungen vorhersagbar werden.** Ein mathematischer Ansatz. Eine griechische Stadt in Afghanistan: Relikt des alexandrinischen Weltreiches. Eine neue Ausgrabung. **Supercomputer: Was die räumliche Anordnung von Teilen und Elementen zu noch höheren Leistungen beiträgt.** Ein einfaches Nervensystem: Welche Erkenntnisse der Blutegel über seine Entwicklung ermöglicht. Report Japan: Die mikroelektronische Revolution geht weiter.

SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT, die deutschsprachige Ausgabe von Scientific American, informiert Sie regelmäßig, kompetent, umfassend und verständlich über die neuesten und wichtigsten Entwicklungen in Medizin, Biologie, Physik, Chemie, Energietechnik, Elektronik, Waffentechnologie,

Geologie, Archäologie und Astronomie, Kernphysik, Psychologie und weiteren Gebieten. Authentisch – denn unsere Autoren sind in vielen Fällen die Urheber des Fortschritts, wie Arthur Schawlow, David Hubel und Thorsten Wiesel, Nobelpreisträger 1981.

... wenn Sie viel
wissen
und noch mehr
verstehen
wollen.

Spektrum
der Wissenschaft.
Mönchhofstraße 15
D-6900 Heidelberg
Telefon (06221) 49086



Jetzt neu im Handel



Fernseh-Redakteure Nowotny, Reiche, Politiker*: Wer sich mißliebig macht, riskiert Kontaktentzug

weil der Koran Alkohol verbietet“. 1978 begann er, mit Genehmigung der Opiumstelle des Bundesgesundheitsamtes, Fenetyllin-Tabletten herzustellen. Interessiert war er nur am Export in den Orient: „Geschäft dort reicht mir.“

Den ersten Produktionsposten seiner Aufputschtabletten nannte er „Samygon“, die Pillen versah er schlitzohrig mit einem wohlbekanntem Signum: den ineinander verschrankten Mondsicheln des Konkurrenzprodukts „Captagon“.

Kaum hatte er seinen ersten Exportauftrag abgewickelt – 512 000 Tabletten in den Libanon –, erwirkte das Chemiewerk Homburg eine einstweilige Verfügung: Durch die Nachahmung des „Captagon“-Signums sei, „besonders sittenwidrig“, ein „schützenswerter Besitzstand“ der Degussa-Tochter bedroht, argumentierte Anwalt Luther.

In der Widerspruchsverhandlung jedoch verschlug es ihm die Sprache: Yastas bewies dem Gericht, daß er die „Captagon“-Monde völlig zu Recht in seine Pillen preßte, das Chemiewerk Homburg hingegen das Signum zu Unrecht benutzte.

Denn vor 20 Jahren hatte sich die Degussa-Tochter zwar den Markennamen Captagon schützen lassen, nicht aber das Signum mit den Mondsicheln. Das hatte sich der quicke Yastas – „haben wir freie Wirtschaft, kann nehmen ich freie Zeichen“ – nachträglich per Warenzeichenschutz gesichert.

Kleinlaut mußte die mächtige Degussa-Tochter den Unternehmer bitten, ihr die Rechte an dem Mond-Signum, das seit jeher jede „Captagon“-Tablette zierte, zu verkaufen – selten wurde in der Pharma-Branche so gelacht. Yastas willigte „friedenshalber“ ein und kassierte 17 000 Mark.

Für seinen zweiten Libanon-Auftrag ersann er den neuen Markennamen „Samynova“, die Aufputsch-Pillen bedruckte er diesmal mit dem schlangentartigen „S“. Doch kaum waren die Tabletten

fertig, erwirkte die Degussa-Tochter abermals eine einstweilige Verfügung gegen Yastas – mit derselben Begründung wie beim ersten Mal: Der „bildliche Gesamteindruck“ des „S“-Signums sei dazu geeignet, bei den libanesischen Konsumenten Verwirrung zu stiften.

Aber auch beim zweiten Mal fiel das Chemiewerk Homburg hinten runter. Der findige Yastas zeigte den Richtern eine Fülle von Tabletten, die ebenfalls mit einem „S“ – stehend oder liegend – versehen sind: Bei diesen Präparaten habe die Degussa-Tochter niemals behauptet, es bestünde Verwechslungsfahr mit ihrem Signum.

Ob das Chemiewerk weiterhin gegen Yastas' kleines „S“ streiten wird, um damit dessen Libanongeschäft zu blockieren, steht noch dahin. Die vom Firmenanwalt gerühmten „hohen Umsatzzahlen“ würden es nahelegen.

Denn aus dem deutschen Pillenmarkt können sie kaum stammen: In der Bundesrepublik setzt die Degussa-Tochter nur vier Prozent ihrer „Captagon“-Produktion ab.

FERNSEHEN

Kreislauf der Worte

Lammfromm und unterwürfig gehen deutsche Fernseh-Redakteure mit Politikern um, ganz anders als in Amerika. Das ZDF vergleicht die TV-Praxis beider Länder.

Welche Zensur“, fragte der Fernsehreporter vor laufender Kamera, „würden Sie sich denn für Ihre Außenpolitik geben?“ Da druckste Präsident Jimmy Carter verlegen herum und antwortete dann folgsam: „Eine Zwei, jedenfalls aber eine Drei plus.“

„Eine unverschämte und törichte Frage“, entrüstete sich ein Carter-Berater

* Parteivorsitzende Helmut Kohl (CDU), Hans-Dietrich Genscher (FDP) und Willy Brandt (SPD).

hinterher, als es zu spät war – als der amtierende US-Präsident sich wieder einmal der Suggestion des Fernsehens ergeben hatte.

Dabei blieb es dann auch bis zum Schluß, als der gehemmte Carter der „Showmanship“ des routinierten Schauspielers Ronald Reagan unterlag – ein Triumph des „Schamanenkults unserer Epoche“, wie eine ZDF-Reportage über „Politik und Fernsehen“ (Sendetermin: kommenden Sonntag, 21.30 Uhr) bilanziert. Titel: „Wer die Show hat, hat die Macht.“

„Kaum je in der Geschichte war Politik in solchem Maße gleich Show und Show gleich Politik“, urteilt ZDF-Autor Klaus Harpprecht über Reagans Kunst der Selbstdarstellung – eine nicht ganz neue Erkenntnis. Erstmals aber wagt sich das Mainzer Fernsehen im zweiten Teil des Berichts (eine Woche später, 21.15 Uhr) auch an die deutschen TV-Schamanen heran, von Johannes Gross über Friedrich Nowotny bis Hans-Joachim Reiche.

Der Bildschirm spiegelt Wirklichkeit: Während Fernseh-Interviewer in den Vereinigten Staaten Unabhängigkeit vor Kandidaten und Präsidenten demonstrieren, wird im deutschen Fernsehen gekuschelt.

In Amerika heißt die Devise: „Der Präsident ist nicht königlichen Geblüts“; es gebe „keine schlechten Fragen, nur schlechte Antworten“. In der „Bonner Runde“ indes wird so gefragt:

Herr Matthöfer, Sie haben ja die Ereignisse in Amerika eher noch mit größerer Sorgfalt verfolgt, als das jeder deutsche Staatsbürger für seine Pflicht hält. Wie sind Sie eigentlich mit diesem Wahlausgang zufrieden, wie können Sie sich darin akkordieren?

„Die Sprache, die sie sprechen“, räumen die ZDF-Berichter Franz Wörde-mann und Michael Busse ein, „ist das deutliche Zeichen wachsender Entfremdung der Gewählten von ihren Wählern.“ Und die Sprachkomplizen in den